

# Als verglühe ein Stern

Das Ende des St. Ansgarwerkes München im Kontext.

---

Nun ist es amtlich, das St. Ansgarwerk e.V. hat als segensreiche Einrichtung der Erzdiözese München Freising nach 94<sup>1</sup> Jahren aufgehört zu existieren. 2016 löste sich der Verein durch förmlichen Beschluss selber auf. Herr Prälat Dr. Lothar Waldmüller, längst verdienter Emeritus des Domkapitels, konnte nun auch von der Vereinsführung entpflichtet werden, ohne einen Nachfolger finden zu müssen. Die Aufgaben wurden der Abteilung Weltkirche von Herrn Sebastian Bugl übertragen und die langjährige Geschäftsleiterin, Frau Gabriele Haas, wechselte vom Verein zu Bugls Abteilung des Erzordinariats (EOM). Dies erweckte noch den Eindruck einer Lösung. Da Frau Haas mit Ablauf Juni dieses Jahres ebenfalls in den Ruhestand geht, hat die kirchliche Administration die Vereinsziele und Aufgaben dem Bonifatiusverein e.V. übertragen und die Mitglieder gebeten, fortan als Mitglieder des Paderborner Bonifatiusvereins die Sache mit ihren Spenden zu unterstützen –eine klassische “Management-Lösung“ also.

Ist doch – rufen sie vermessen –  
Nichts im Werke, nichts getan!  
Und das Große reift indessen  
Still heran.  
Es erscheint nun; niemand sieht es,  
Niemand hört es im Geschrei:  
Mit bescheid'ner Trauer zieht es  
Still vorbei.

Ernst Freiherr von Feuchtersleben (1806 – 1848),  
öster. Arzt, Popularphilosoph, Lyriker und Essayist,  
Gedichte, 1836,

## Niemand hört es im Geschrei

“Es“ ist zu wertvoll, als dass man es mit bescheidener Trauer vorbeiziehen lassen könnte. Das Ansgarwerk München ist eng verwoben mit der Kirche, dem Bonifatiusverein, den skandinavischen Orden mit ihren Stützpunkten und Klöstern. Für die Erzdiözese München-Freising, speziell für die Regionen Wittelsbacher Land, Altoland und das Ilmtal vollzieht sich der Verlust in stiller Trauer, von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. München war Ausgangspunkt und langjähriger Ankerpunkt des Verbandes mit seinen Niederlassungen in Köln, in Osnabrück/Hamburg, in Münster und in der Schweiz.

Benannt ist es nach dem hl. Ansgar, dem “Apostel des Nordens“. „*Ansgar hat den Anfang eines gefährlichen und unsicheren Unternehmens gemacht und so den Grundstein für den noch heute tief verwurzelten christlichen Glauben in Nordeuropa gelegt*“<sup>2</sup>. In München

---

<sup>1</sup> 1923 Kardinal Faulhabers Versprechen zur Errichtung des St. Ansgarwerkes, 1924 Eintragung ins Vereinsregister (1. Vorsitzender Prälat Alois Lang).

<sup>2</sup> David Fraesdorff, Ansgar – Apostel des Nordens, Topos Taschenbücher, 2008, S 117

verbindet das Ansgarwerk beispielsweise die Namen Ellen Ammann, Kardinal Faulhaber und Erzbischof Johann Erik Müller. Die jeweiligen Vorsitzenden während der Zeit waren Prälat Alois Lang, Domkapitular Prälat Joachim Delagera, Prälat Franz Sales Müller (Neffe von Erzbischof Müller), Prälat Dr. Lothar Waldmüller und Pfarrer Wolf Ullrich Bachbauer, der als Hoffnungsträger ausersehen war, die Leitung des Werkes zu übernehmen, wie Waldmüller in einem Beitrag im "Kulturspiegel Altoland" schrieb<sup>3</sup>. Bachbauer erlag aber nach wenigen Wochen im Amt urplötzlich einem Herzversagen. Alle Menschen mit diesen Namen sind im Lande und in der Landschaft, mit Stockholm, München, Altomünster, Indersdorf, Gründholm ... verortet.

## Wie es anfang

Dass es sich bei der Beziehung zentraleuropäischer Christen zu den Christen Skandinaviens weniger um Mission, denn um ein brüderliches Miteinander im Sinne der Ökumene handelt, zeigt sich an der einstigen Berufung Erzbischofs Johannes Erik Müller. Wenigen dürfte bekannt sein, dass diese Berufung die Intension der gebürtigen Schwedin Ellen Sundström, (verh. Ammann 1870 - 1932)<sup>4</sup> war, bevor sie zur vatikanischen Sendung wurde. Dies ist nachzulesen bei Tore Nyberg, jenem Wissenschaftler, geboren in Uppsala, mit Bayern, besonders mit München und Altomünster, stark verbunden: *„Als die Frage nach einem Nachfolger für Bischof Bitter aktuell wurde, gelang es ihr [Ellen Ammann], die maßgebenden Kreise auf den Münchner Domkapitular und Jugendseelsorger Johannes Müller aufmerksam zu machen. So kam es, dass er, obwohl er kein Wort schwedisch konnte, völlig überraschend Ende 1922 zum apostolischen Vikar für Schweden und Titularbischof von Lorea ernannt und Anfang 1923 vom apostolischen Nuntius Pacelli in München geweiht wurde. Der neue Bischof von Schweden wählte sich zum Wahlspruch: Caritas numquam excidit - Die Liebe vergeht nie (1. Kor. 13). Dies war ein treffender Ausdruck seiner ganzen Persönlichkeit.*

*Bischof Müller, der sich zu seinem Taufnamen Johannes Evangelist noch den Namen des Schutzheiligen Schwedens "Erik" wählte - der hl. König Erik starb im Jahre 1160 als Märtyrer - war ein lebensoffener und generöser Priester, der immer aus seinem Innern zu geben wusste. Sein Leben sah er als Gottesgeschenk, als eine mit Freude empfangene Gabe an. Von diesem Leben teilte er mit derselben Freude an seine Mitmenschen mit. Darüber hinaus besaß er eine Fähigkeit, ohne die ein reiches Geben von innen her nicht möglich ist. Er glaubte an die Menschen, er schätzte ihren Wert, wie er auch selber sein eigenes Leben und seine Fähigkeiten als von Gott gegeben betrachtete.“<sup>5</sup>*

Die Hofrätin Ellen Ammann hatte Müller nicht nur als Oberhirte von Stockholm vorgeschlagen, sie unterrichtete ihn auch in der schwedischen Sprache, den landesüblichen Bräuchen und der Lebensart der Menschen in seinem zukünftigen Wirkungsfeld. Mehr als

---

<sup>3</sup> Lothar Waldmüller, "Das St. Ansgarwerk München e.V. seine Geschichte und seine Aufgaben" in: Kulturspiegel Altoland, Sonderausgabe SBE, Juni 2012

<sup>4</sup> Ellen Aurora Elisabeth Morgenröte Ammann (geborene Sundström; \* 1. Juli 1870 in Stockholm; † 23. November 1932 in München) war [laut Wikipedia] eine schwedisch-deutsche Politikerin (BVP), Gründerin des katholischen Bayerischen Frauenbundes, Landtagsabgeordnete und kirchliche Aktivistin. Sie war eine Wegbereiterin der modernen Sozialarbeit und hatte wesentlichen Anteil an der Niederschlagung des Hitlerputsches 1923 in München.

<sup>5</sup> Tore Nyberg, "Erzbischof Johannes Erik Müller – Der Seelsorger" in: "Von Gründholm nach Stockholm – Lebenserinnerungen des Erzbischofs Johannes Erik Müller, Bischof von Schweden (1923 – 1957); Als Manuskript gedruckt und herausgegeben von der Abtei Scheyern, im Auftrag des St. Ansgarwerkes, 1973, Sonderdruck aus "Der Scheyrer Turm", Nr. 5-19

seinem Vorgänger gelang es ihm, sich die Sympathie der Gläubigen aber auch der Administration zu erwerben. Anfangs war die Leitung der katholischen Kirche in Schweden nur ein Vikariat. 1953 wurde Stockholm zur Diözese ernannt und Müller der erste katholische Bischof Schwedens nach der Reformation.

Die katholische Kirche Schwedens wurde damals ausschließlich durch Spenden finanziert. Aus dieser Not heraus gründete Bischof Müller 1924 bei einer seiner zahlreichen Bettelreisen in die bayerische Heimat das St. Ansgarwerk als Verein bürgerlichen Rechts (e.V.). Kardinal Faulhaber gab ihm die Versicherung *„Es wird von nun an Herzenssache der deutschen und vor allem der bayerischen Katholiken sein, ihren Landsmann beim Wiederaufbau der katholischen Kirche im stammesverwandten Schweden hochherzig zu unterstützen.“*<sup>6</sup>

35 Jahre wirkte Erzbischof Johannes Erik Müller in Schweden. 1957 legte er das Amt nieder und zog sich nach einem kurzen Aufenthalt in Helsingborg in das Kloster Indersdorf unweit seines Geburtsortes Gründholm zurück. 1965 starb Bischof Müller und wurde im Liebfrauentom zu München beigesetzt. Seine letzte Ruhestätte fand er jedoch 1967 in der neuen Bischofsgruft der Domkirche St. Erik in Stockholm.

### **„Quantitäten machen einander den Raum streitig. Qualitäten ergänzen einander.“**

Unter dieser Überschrift, einem Zitat von Dietrich Bonhoeffer, versuchte schon 2002 der Kirchenrechtler Prälat Dr. Günter Assenmacher, Official der Bistümer Köln, Limburg und Essen, so auch Direktor des St.-Ansgarius-Werkes Köln eine Antwort auf die Frage zu geben: *“Warum so viele Organisationen der Diaspora-Hilfe?“* Obwohl das an sich eine monetäre Betrachtung ist, findet sich dort auch folgender Hinweis: *„Für viele Förderer in Deutschland ist es wichtig, dass sie sich eben nicht über eine einzige zentrale Institution, sondern möglichst ortsnah, d.h. in der Regel über ihr Bistum, engagieren. Selbst wenn nicht weniger Geld als bisher zur Verfügung stünde, würde die Reduzierung auf ein einziges Diaspora-Hilfswerk von vielen Menschen im Norden als Verlust bestehender persönlicher Freundschaften empfunden werden: Man verlöre damit Namen und Adressen von ganz konkreten Menschen, persönlich bekannten Freunden der Diaspora.“*

Und er fährt fort:

*„Diese Überlegungen und einschlägige Erfahrungen lassen derzeit nur den Schluss zu: Die nordischen Bistümer müssen alles tun, um auch finanziell selbständig zu werden. Eine Reduktion der vielfältigen deutschen Diaspora-Hilfe wäre augenblicklich ein Verlust. Deshalb ist es geraten, sich an ein Wort Dietrich Bonhoeffers zu halten: „Quantitäten machen einander den Raum streitig. Qualitäten ergänzen einander.“*

Das ist des Pudels Kern: Was von Erzbischof Müller begonnen und den Vorsitzenden des Münchner St. Ansgarwerkes bis heute erhalten und kultiviert wurde, was zwar mit Pfarrer Bachbauer, seinen Hoffnungsträger, und damit in der bestehenden Form seine Existenz verlor, gilt es seine Substanz zu erhalten. Mit Bachbauer und der Priorin Mutter Antonia Holzapfel ist im Prinzip auch das Kloster Altomünster gestorben. Es war eine wichtige Ausgleichsversorgung zwischen Vadstena und Altomünster – ein gegenseitiges Empfangen. Zu beklagen ist nicht nur der Tod von Bachbauer, dem Gründungspräsidenten der Societas Birgitta-Europa (SBE), auch der des Initiators auf schwedischer Seite, Gunnar Jivegård,

---

<sup>6</sup> ... ebenda, Seite 82

unermüdlicher Motor der Gesellschaft, war ein schmerzlicher Verlust. Nicht genug, starb im März auch noch ihr spiritus rex, Tore Nyberg.

### **Sorge kommt auf**

Ansgarwerk aufgegeben, Kloster geschlossen, Birgittengesellschaft in Existenznöten – da muss man besorgt sein. Man muss sich aber auch die Frage stellen, ob die gesteckten Ziele und Aufgaben bei schwindendem Interesse an Kirche und Glaube obsolet sind. Sollte ich besser den lauen Sommerabend genutzt, den Mond und die Sterne betrachtet haben, als zu nächtlicher Stunde diesen Text zu schreiben?

Ich gehe eins mit Assenbacher, wenn er sinngemäß meint, dass Diaspora in der Glaubensheimat angekommen sei. Wir leben in wohlhabenden Diözesen. Unsere Kirchen, ihre kunsthistorischen Schätze, sind in gutem Zustand. Ist es die “Lebendige Kirche“ auch?

### **Neuer Wein in alten Schläuchen?**

Keine Zeit für Sentimentalität. Lasst uns die Substanz retten – also [guter] alter Wein in neuen Schläuchen! Die Form an sich ist nicht so wichtig. Der Mensch ist wichtig, der Dialog und der Raum [eine moderne Form] für den Glauben.

## Liste der katholischen Vikare und Bischöfe von Stockholm

Das Apostolische Vikariat Schweden, das bereits seit 1783 existierte, wurde am 29. Juni 1953 durch Papst Pius XII. zur Diözese erhoben. Die folgenden Personen waren Vikare und Bischöfe des Bistums Stockholm:

### **Apostolische Vikare**

Nikolaus Oster	1783–1790
Rafael d'Ossery	1790–1795
Paolo Moretti	1795–1804
Jean Baptiste Gridaine	1805–1833
Jakob Laurenz Studach	1833–1873
Johann Georg Huber	1874–1886
Albert Bitter	1886–1922
Johann Erik Müller	1922– <b>1953</b>

### **Diözesanbischöfe**

Johann Erik Müller	<b>1953</b> –1957
Knut Ansgar Nelson	1957–1962
John Edward Taylor	1962–1976
Hubertus Brandenburg	1977–1998
Anders Kardinal Arborelius	Seit 1998

Quelle: Wikipedia